Streifzüge durch Deutschland.

Zwischen Lurlei und Lahn.

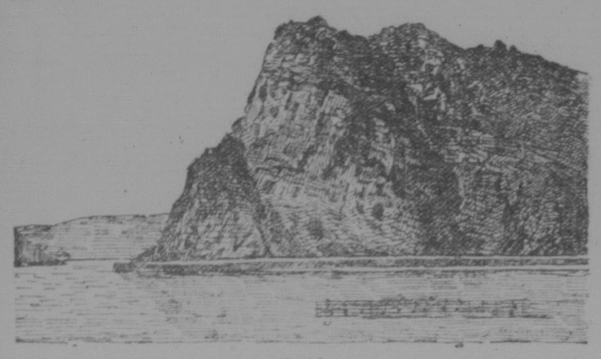
Copyright 1909, by Wm. Kaufmann. (No. 69)

„Es schauen die Ruinen
Stumm in den Strom hinein,
Es rauscht unter ihnen
Der alte heil'ge Rhein.

Es schlingt um sie die Sage
Ihr grünes Ephenblatt,
Sie kündet alte Tage,
Die Sturm vernichtet hat.

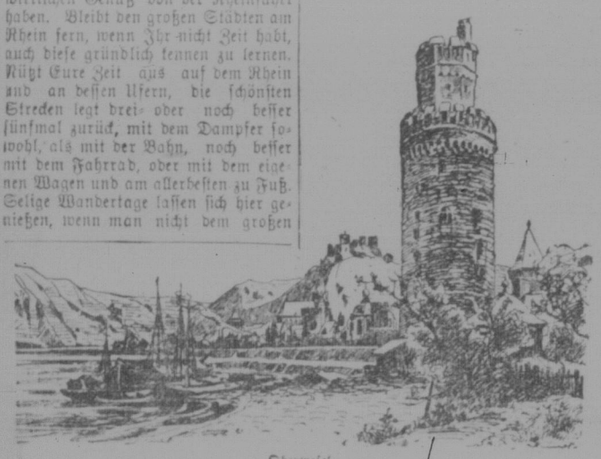
Ich schau im Geist die prächt'ge
Vergang'ne Herrlichkeit,
Und schau und fühl' die mächt'ge,
Gewalt'ge neue Zeit."

Karl Siebel.



Lurlei.

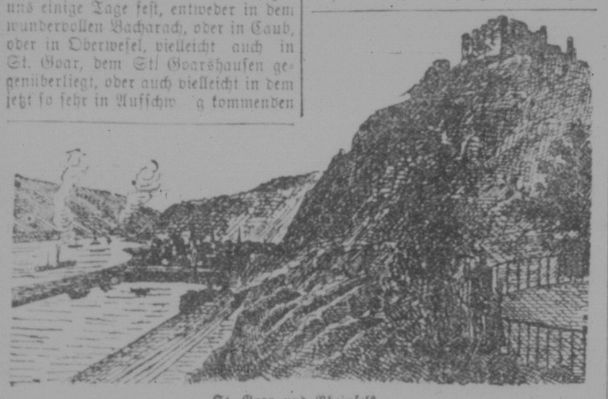
Wir können den oft gegebenen Rath gar nicht oft genug wiederholen: Ihr Rheinfahrer, setzt Euch einige Tage fest in einer der so reizenden Kleinstädte in der Umgegend der Lurlei. Sauft nicht vorüber an all' den vielen Schönheiten dieses wundervollen Erdenflecks, habt auch ein wenig Acht auf das Kleinere am Wege, und dann erst werdet Ihr wirklichen Genuß von der Rheinfahrt haben. Bleibt den großen Städten am Rhein fern, wenn Ihr nicht Zeit habt, auch diese gründlich kennen zu lernen. Nützt Eure Zeit aus auf dem Rhein und an dessen Ufern, die schönsten Strecken legt drei- oder noch besser fünfmal zurück, mit dem Dampfer sowohl, als mit der Bahn, noch besser mit dem Fahrrad, oder mit dem eigenen Wagen und am allerbesten zu Fuß. Selige Wandertage lassen sich hier genießen, wenn man nicht dem großen



Oberwesel.

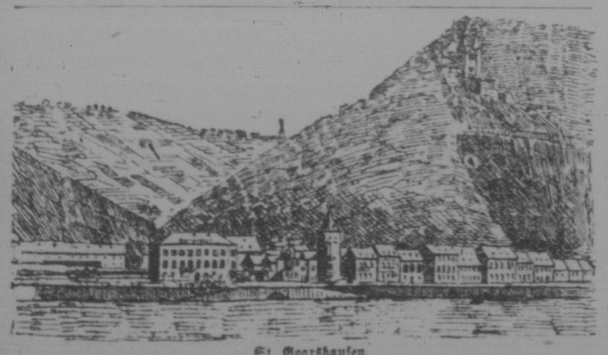
Schwarm folgt, der vom Deck des Rheindampfers aus Alles im Fluge überblickt und schließlich doch nichts gesehen hat.

Also, wir waren schon einmal im Lurleilande, deshalb aber gehen wir erst recht wieder hin, und wir setzen uns einige Tage fest, entweder in dem wundervollen Bacharach, oder in Caub, oder in Oberwesel, vielleicht auch in St. Goar, dem St. Goarshausen gegenüberliegt, oder auch vielleicht in dem jetzt so sehr in Aufschwung kommenden



St. Goar und Rheinfels.

Boppard, dem Platze für bequeme, Comfort nicht entbehren könnende Reisende. Ich für meine Person würde eines der anderen Städtchen für den genannten Zweck vorziehen, denn in den kleineren Gasthäusern am Rhein, wo der Wirth noch selbst nach dem Rechten sieht und die Frau desselben den nach Pariser Recepten kochenden



St. Goarshausen.

„Herrn Chef" der großen Gastereien ersetzt, fühle ich mich weit mehr zu Hause und dort sehe und höre ich auch weit mehr von dem fröhlichen rheinischen Volke. — Alle die genannten Städtchen und Ortschaften liegen dicht bei einander. Die meisten Rheindampfer legen dort an, die Personenzüge der Eisenbahnen bieten ebenfalls rasche und gute Verbindung und eine Fahrt von einer Viertel- oder halben Stunde bringt uns bald von Ort zu Ort. Geht gerade kein Zug, oder kein Dampfer, so machen wir den etwa einstündigen Spaziergang von einer Station zur anderen zu Fuß. Unser heutiges Reisepublikum ist ja leider durch die modernen Verkehrsmittel derartig bequem geworden, daß man ihm kaum noch Halbtagemärsche zumuthen darf. Wer sein Fahrrad mitgebracht hat, kommt hier am besten zu Wege, den ganz Bequemen rathe ich zu einem Wagen, der auch nicht mehr kostet, als der Preisunterschied im Nachtlogis beträgt zwischen einem großstädtischen Coblenzer Hotel und einer behaglichen

Unterkunft in einem kleinstädtischen Gasthause. Man braucht mir nicht vorzuwerfen, daß ich die Reisenden wie ein Reiseführer berathen will. Aber mich jammern die vielen Tausende von Rheinreisenden, die aus schierem Unverstande ihre Spargroschen zum Durchsausen der schönsten Strecken benutzen, um dann in den rheinischen Großstädten womöglich Tage lang in den Cafés zu sitzen, Skat zu spielen und langweilige Schaufenster zu betrachten.

Von unserem Standorte aus lassen sich die schönsten Punkte der Gegend in halben Tagespartieen kennen lernen. Die Burgen kann man dann bequem besteigen, so z. B. das herrliche Stahleck, welches über Bacharach thront, eine prächtige Umschau gewährt und auch als Bauwerk außerordentlich interessant ist. Manchmal träumt man sich hier zurück in die Herrlichkeiten des Heidelberger Schlosses. Noch schöner ist der Rundblick von dem eine Marschstunde oberhalb liegenden Rheinstein. Ein anderer Ausflug bringt uns nach der uralten Inselfestung Pfalz und nach Caub mit seinem Blücherdenkmal, sowie zu der prachtvollen Ruine Gutenfels. Am

Burg Reichenberg bei St. Goarshausen.

Nachmittage desselben Tages pilgern wir nach Oberwesel und nach der oberhalb dieses Ortes liegenden Ruine Schönfels, und schräg gegenüber liegt der sagenumsponnene Lurleifels, der in einer halben Stunde erstiegen ist.

Die Berge treten näher an den Rhein
Und thürmen sich zu wilden Felsenmassen;
Es stürzt der Strom mit Reuschen hier hinein,
Gleichwie dem Zorn und Unmuth überlassen,
Daß ihm sein breites, stolzes Bett geraubt,
Daß ihn die Felsenufer hoch umfassen;
Wie ein gereizter Löwe wüthend schnaubt,
Den nun des Käfigs Gitter eng umschließen,
So tobt er hin; der sich so frei geglaubt,
Er muß gefesselt durch's Gerölle schießen . . .
Doch siehe, welch' ein wundervoller Ort! —
Bin ich bezaubert? — Dunkle Höh'n umfassen
Aufragend steil die Wasser hier und dort.
Es streckt ein Fels die kolossalen Massen
Vor mir zum Himmel auf: rothpurpurn glüh'n
Im Abendlicht die obersten Terrassen;
Und keine Jungfrau, schlank und hehr und kühn,
Tiefernst den Blick, die Haare goldenflechtig,
Läßt Lieder voller Klangs dort tönend sprüh'n!
Sie fassen mir die Seele zaubermächtig. —

Wolfgang Müller.

Oberwesel liegt an einer breiten Bucht des Rheins und so hatte der freundliche Ort Raum, sich etwas auszudehnen. Er ist heute ein gar stattliches Städtchen, die alten Mauern und Wachtthürme ziehen sich malerisch darum hin. Hier steigen die Trümmer des Mittelalters und der Glanzperiode der Stadt (Oberwesel war einst freie Reichsstadt) im Hintergrunde des Ortes und an den Bergen hinauf, dort senken sie sich zur Tiefe und treten in kecken Vorwerken bis an das Gestade des Rheins heran. Ueber den Rebengeländen erblicken wir auf entfernteren Höhen reiche Ackerfluren und von den obersten Bergkämmen grüßen stattliche Waldungen herüber. Der Rhein macht hinter Oberwesel eine große Schleife und am Eingange derselben springt der Lorelei- oder besser Lurleifels weit in den Strom vor. Der Fels macht fast den Eindruck der Gebirgswand eines norwegischen Fjords. Von alten Zeiten her ist das Echo berühmt, welches hier durch einen Böllerschuß oder auch durch einen lauten Ruf erweckt wird; es war vielleicht eine der Ursachen der reichen Bildung von Sagen, welche sich an diesen grauschwarzen Schieferkoloß knüpfen. Besonders wild und schaurig ist das Bild, welches der Rheinstrom an dieser Stelle im Winter darbietet. Hier stauen sich die Eisschollen zuerst, und zuweilen steht der Strom auf der ganzen Strecke zwischen Bingen und Lurlei gefesselt. — Von den Sagen des Lurleifelsens und von den herrlichen Liedern, welche diese Perle des Rheingaus besingen, haben wir schon erzählt.

Dicht hinter dem Lurleifels bietet der Strom ein ungemein liebliches Landschaftsbild dar. Links liegt das schöne St. Goar, darüber die Trümmer der ehemaligen großen Festung Rheinfels, rechts das nur aus einer langen Straße bestehende St. Goarshausen mit der Burg Katzenellenbogen, gewöhnlich „die Katz" genannt. Der Hügel, welcher rechtsrheinisch bei Wellmich die Ruine „Maus" trägt, grenzt fast an den Katzberg an. Die Maus-Ruine ist wieder aufgebaut worden (der richtige Name ist „die Deurenburg"), die Katz ist Ruine geblieben und sie ist eine der schönsten am Rhein.

Gerade aus den Wellen des Stromes empor scheinen die Häuser St. Goar's zu steigen, so nahe drängen die Berge sie an den Fluß, und man wundert sich, daß an diesem schmalen Defile überhaupt eine Ansiedelung Platz gefunden hat. Der Rhein selbst erscheint infolge der Wendungen, die er hier macht, wie ein mächtiger, auf allen Seiten von Bergen umschlossener See, von dem man vergeblich einen Abfluß sucht, — eine Täuschung, welche den Reiz dieses Landschaftsbildes noch bedeutend erhöht.

St. Goar ist einer der schönsten Punkte am ganzen Rhein. Nicht umsonst war es und ist es heute noch ein Poetenwinkel, in dem ein Freiligrath, Geibel, Wolfgang Müller, Schücking, Hoffmann von Fallersleben, Rittershaus für kürzere oder längere Zeit ihre Zelte aufschlugen. Hier entstand Freiligrath's schönes Gedicht: „Gruß dir, Romantik!", und wenn irgendwo am Rhein, so sind St. Goar und Bacharach die Orte, an welchen die einst so gefeierte, heute so verketzerte und verlästerte „Königin Romantik" ihren Thron aufgerichtet hat.

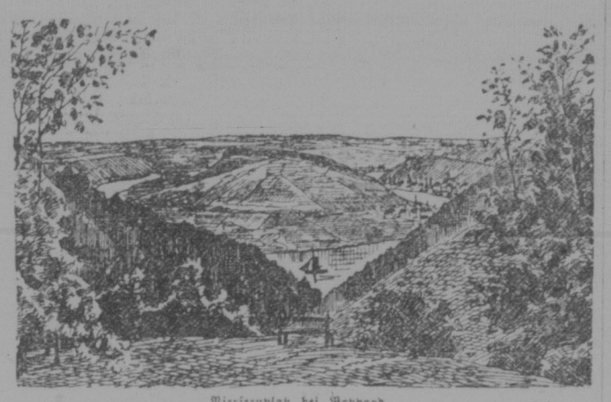
Ragt dort drüben nicht einer ihrer liebumklungenen Lieblingsplätze empor: die Lorelei? Der Abendschein zittert über den finster aussehenden Gipfel hin, weich und lind weht die Luft, die Wellen des Stromes rauschen so seltsam, und uns ist, als müßten wir dort oben die „schönste Jungfrau" erblicken, wie sie ihr „goldenes Haar" kämmt und mit sinnbethörendem Gesang den Schiffer in Tod und Verderben lockt.

Die Ruine Rheinfels über St. Goar war in der Vorzeit keine Ritterburg wie so viele ihrer Nachbarn, sondern eine wirkliche Festung und einst galt sie für uneinnehmbar. Graf Diether von Katzenellenbogen hatte sie um die Zeit 1245 erbaut, später kam die Veste an den Landgrafen von Hessen und im dreißigjährigen Kriege wurde sie öfters berannt, aber nie genommen. Zur Zeit des großen französischen Raubzuges wurde Rheinfels im Jahre 1692 von einem aus 28,000 Mann bestehenden Franzosenheere belagert und vierzehn Tage lang beschossen, aber ebenfalls nutzlos. Erst im siebenjährigen Kriege wurde Rheinfels von den Franzosen erobert und nun begann der Untergang. Die stärksten Thürme

Auf der Burgruine Stahleck.

wurden erst von den Heeren der französischen Revolution im Jahre 1797 gesprengt. Seitdem liegt die stolze Festung in Trümmern.

St. Goarshausen verdankt seinen Ursprung den Fischern und auch jetzt noch wohnen viele Salmfischer hier, denn an der benachbarten Lurlei befindet sich der beste Fangplatz für den Edelfisch des Rheins. Es wird jedoch immer weniger mit der Lachsfischerei, schwerlich beträgt jetzt die Jahresausbeute mehr als tausend Pfund, ein Achtel des früheren Ertrages. Die rege Schifffahrt hat die Lachse verjagt, zumeist aber ist der Mangel einer einheitlichen Beschützung der Laichplätze (die Holländer beherrschen die Rheinmündungen) an dem Niedergange des Lachsfanges Schuld. — St. Goarshausen bildet den Ausgangspunkt für vier in der Nähe des Ortes ausmündende Seitenthäler: das vielbesuchte Schweizerthal, das Urbachthal, das Hasenbergthal (welches uns nach der



Vierseenplatz bei Boppard.

wunderschönen Ruine Reichenberg führt) und das Ehrenthal. — Gleich hinter St. Goarshausen beginnt das Kirschenland des Rheins. Hier wandert es sich köstlich im Frühling, wenn die Kirschbäume in ihrer weißen Blüthenpracht prangen oder im Frühsommer, wenn die reifen Früchte rothschimmernd die schwanken Zweige beugen. Am schönsten gedeihen die Kirschen bei dem rechtsrheinischen Dörfchen Salzig, von wo aus ganze Schiffsladungen der herrlichsten Früchte nach England und Holland versendet werden. — Rechtsrheinisch liegt das freundliche Bornhofen, eine vielbesuchte Wallfahrtsstation, über welcher die sogenannten „feindlichen Brüder", die durch eine hohe Streitmauer getrennten Burgruinen Liebenstein und Sternberg, liegen. Heine hat auch die an diesen Bruderzwist (der sich natürlich um ein schönes und falsches Weib drehte) anknüpfende Sage besungen, jedoch er hat sie ebenso willkürlich umgestaltet, wie er es bei der Loreleisage gethan hat. In der Volkssage versöhnen sich die beiden „feindlichen Brüder" und bleiben unvermählt, während die Jungfrau in's Kloster geht. Heine läßt die Brüder kämpfen, bis sie, „Einer in des Andern Stahl", verbluten.

Immer schöner wird die Wanderung an beiden Rheinufern. Herrliche Nußbäume, eine der prächtigsten Pflanzenzierden des Rheinthales, ziehen sich schattenspendend in langen Alleen dahin nach dem Dorfe Camp. Immer mehr macht hier der Obstbau der Rede die Herrschaft streitig. Hier beschreibt der Rhein bald eine seiner größten

Boppard, von der Thonetshöhe

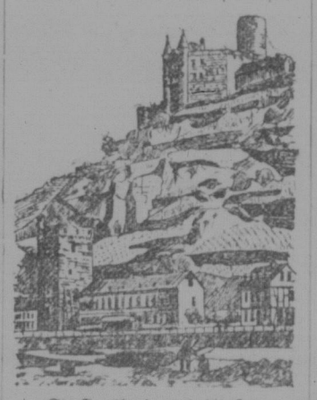
Krümmungen und der rüstige Wanderer versucht sie abzuschneiden und über Land nach Oberspey und Braubach zu wandern. Unmittelbar vor dieser großen Rheinschlinge liegt die wunderschöne Stadt Boppard am linken Ufer des Rheins. Hier wollen wir länger verweilen.

Verschiedene Umstände haben zusammengewirkt, daß Boppard im Gegensatz zu seinen Schwesterstädten am Mittelrhein eine größere Anziehungskraft ausübt. Einmal kommt hier — während man in den meisten Rheinstädten nur Durchreisende sieht, Leute, die nur für einen Tag oder für einige Stunden hier Aufenthalt nehmen, um dann weiterzureisen, hier kommt man doch, wenn man nicht gerade kein Geld hat, oder kein Dampfer, so machen wir den etwa einstündigen Spaziergang von einer Station zur anderen zu Fuß. Unser heutiges Reisepublikum ist ja leider durch die modernen Verkehrsmittel derartig bequem geworden, daß man ihm kaum noch Halbtagemärsche zumuthen darf. Wer sein Fahrrad mitgebracht hat, kommt hier am besten zu Wege, den ganz Bequemen rathe ich zu einem Wagen, der auch nicht mehr kostet, als der Preisunterschied im Nachtlogis beträgt zwischen einem großstädtischen Coblenzer Hotel und einer behaglichen

Liebenstein — Sternberg.

was einzubüßen, rechtzeitig zu den heimischen Penaten. Ebenso bequem ist ein Nachmittagsausflug nach Ems über Braubach - Niederlahnstein. Man schlendert in behaglichster Ruhe in dem reizenden Badeorte in den Kuranlagen oder auf den Malberg oder wo sonst die elegante Badewelt sich sammelt, soupiert Abends im Kursaal oder in einem der Hotels und gelangt, ohne irgend welche Einbuße an Nachtruhe zu haben, zurück.

Die Umgegend von Boppard bietet eine Fülle von reichlohnenden Ausflügen dar; wer am Rhein einen längeren Aufenthalt sich gönnen darf, kann kaum einen zweckmäßigeren und besser gelegenen Ruhehafen sich wünschen. Der schönste Blick auf den 303 Meter hohen Bergrücken der „alten Burg", an den sich die Stadt anlehnt, bietet sich von der Stelle aus dar, welche man „den Vierseenplatz" nennt. In dieser Art kann man Schöneres höchstens nur noch von der Marienburg an der Mosel erblicken. Der Rhein macht nämlich, genöthigt durch schroff vorspringende Felsmassen, bei Boppard die große Schleife, so daß man von unserem Standpunkte aus nicht ein sich durch das Thal hinziehendes Flußband gewahr wird, sondern vier einzelne Wasserbecken, alle von Bergen anscheinend fest eingeschlossen, bemerkt: die vier Seen, nach welchen man unsere Aussichtsstelle benannt hat. Die Täuschung ist fast eine vollständige, ein kleines Bild vom Vierwaldstättersee.



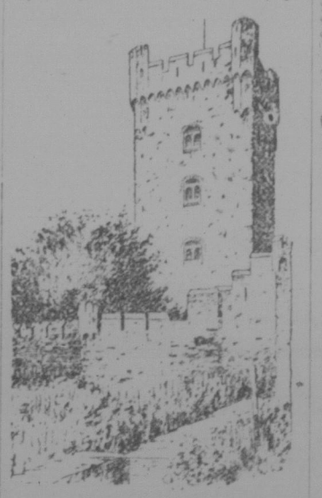
St. Goarshausen und die Katz.

Das ist ein selig Schauen
In's weite Land hinein,
Da liegen die Felder und Auen
Im hellsten Sonnenschein,
Da klimmen die Weinghege
Der Schluchten von Wand zu Wand:
Gott segne dich allerwege,
Du schönes rheinisches Land.

Hermann Grieber.

Bei Boppard mündet eine ganze Anzahl kleiner Thäler in das Rheinthal, darunter das vielgepriesene Mühlenthal, welches sich als ein kleines Paradies für den Spaziergänger darstellt.

Schräg gegenüber von Boppard, am rechten Rheinufer, liegt auf vorspringender Landzunge das Dorf Filzen und halb dahinter Oberspey, von dessen Höhe die Burg Liebeneck hinabschaut. Drüben aber, am jenseitigen Ufer, liegt das ehemals so berüchtigte



Burg Klopp bei Bingen.

Bopparder „Hamm", der Sammelplatz der Straßenräuber. Wo heute in sorgfältig gepflegten Weinbergen an dem weiten Bogen des Rheinthals die Rebe freundlich blüht, da war einstmals die von den Kaufleuten und Rheinreisenden am meisten gefürchtete Stelle am Rhein. Hier müssen wir heute unsere Wanderung abbrechen, obschon wir nicht ganz bis nach dem stolzen Stolzenfels und nicht nach der Lahnmündung gelangt sind. Auf Wiedersehen mit dem poetischen Rheingruße:

„Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen
Sich freundlich drängen um die Phantasie
Und Wirklichkeit zum Märchenzauber fügen,
Dort ist das Land der schönen Poesie.
Dort möcht ich sein, bei dir, du Vater Rhein,
Wo Sagen sich an Sagen reih'n."

Auszug

aus dem canadischen Heimstätten-Gesetz.

Alle noch nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von Dominion-Ländereien in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, mit Ausnahme von 8 und 26, können von irgend jemand, der das Haupt einer Familie ist, oder von jeder mindestens 18 Jahre alten männlichen Person, als Heimstätte in der Größe von einer viertel Sektion von 160 Ackern aufgenommen werden.

Heimstätte-Eintragungen

müssen persönlich von dem Applikanten bei einer Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur in dem Distrikt, in welchem das Land gelegen ist, gemacht werden. Unter gewissen Bedingungen ist auch die stellvertretende Eintragung von seiten des Vaters, der Mutter, des Sohnes, der Tochter, des Bruders oder der Schwester des betreffenden Heimstätters erlaubt.

Heimstätte-Verpflichtungen.

Der Heimstätter ist gehalten, die Heimstätte-Verpflichtungen unter einem der folgenden Pläne zu erfüllen:

1. Wenigstens jedes Jahr sechsmonatliche Wohnung auf dem Lande nebst Bearbeitung desselben während eines Zeitraumes von drei Jahren.

2. Hat ein Heimstätter eine Farm, nicht kleiner als 80 Acker, in der Nähe der Heimstätte, so kann er, wenn er will, die Wohnungsvorschrift in der Weise erfüllen, daß er auf seiner Farm wohnt. Er muß aber der einzige und alleinige Eigentümer der Farm sein.

3. Falls der Vater (oder die Mutter wenn der Vater gestorben ist) eines Heimstätters ständig auf einer von ihm geeigneten Farm, die mindestens 80 Acker groß ist, in der Nähe der Heimstätte wohnt, oder auch auf einer von ihm aufgenommenen Heimstätte in der Nähe des Landes, so ist es dem Heimstätter erlaubt, bei seinem Vater resp. seiner Mutter zu wohnen.

4. Der oben gebrauchte Ausdruck „Nähe" bedeutet: nicht weiter als 9 Meilen in einer geraden Linie. Road Allowances nicht mitgerechnet.

5. Ein Heimstätter, der auf diese Weise seinen Wohnungs-Verpflichtungen nachzukommen beabsichtigt, während er bei seinen Eltern oder auf seiner eigenen Farm wohnt, muß dem Landagenten des Distriktes davon Mitteilung machen.

Sechs Monate vor Einreichung des Gesuchs um den Besitztitel muß der Heimstätter dem Commissioner of Dominion Lands, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior.

Auszug aus den Minen-Regulationen des canadischen Nordwestens.

Kohlen. — Kohlen-Minen-Gerechtsame können für eine Periode von 21 Jahren für eine jährliche Pachtsumme von $1.00 per Acker gepachtet werden. Nicht mehr als 2,560 Acker sollen an eine Person oder eine Gesellschaft verpachtet werden. Eine Abgabe an die Regierung in Höhe von 5 Cents ist auf jede Tonne verkäuflicher Kohlen zu kollektieren.

Quarz. — Eine mindestens 18 Jahre alte Person, die Mineralien entdeckt hat, kann einen sogenannten Claim, 1500 : 1500 Fuß, aufnehmen.

Die Gebühren für Eintragung desselben betragen $5.00.

Wenigstens 100 Dollars müssen jedes Jahr an den Claim verausgabt oder statt dessen an den Minen Recorder entrichtet werden. Wenn 500 Dollars verausgabt oder eingezahlt worden sind, kann der Platzinhaber des Landes, nachdem er eine Vermessung hat vornehmen lassen und nachdem er andere Bedingungen erfüllt hat, das Land für $1.00 per Acker kaufen.

Das Patent enthält die Bestimmung, daß von jedem Verkauf eine Abgabe an die Regierung von 2½ Prozent zu entrichten ist.

Placer Mining Claims sind gewöhnlich 100 Fuß im Geviert. Eintragungsgebühr $5.00. Jedes Jahr zu erneuern.

Ein Applikant kann zwei Pachtungen für Gold-Baggerung erhalten, jede fünf Meilen für die Zeit von 20 Jahren. Zu erneuern durch den Minister des Innern.

Der Pächter muß während einer Saison vom Tage der Pachtung an einen Bagger für jede 5 Meilen in Tätigkeit haben. Die Miete beträgt 10 Dollars pro Jahr für jede Meile des Flusses. Die Abgabe an die Regierung beträgt 2½ Prozent und ist zu kollektieren, wenn die Ausbeute $10,000 übersteigt.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior.

N. B. — Unautorisierter Abdruck dieser Anzeige wird nicht bezahlt.

Sommer-Ausstellungen.

Kreis No. 5.

Asquith, 22. September.
Maymont, 24. September.
Togo, 28. September.
Canora, 29. September.
Wadena, 30. September.
Quill Lake, 1. Oktober.

Kreis No. 6.

Duck Lake, 7. September.
Chellwood, 8. September.
Tisdale, 14. September.
Kinistino, 14. September.
Maple Creek, 22.—23. September.
Whitewood, 1. Oktober.
Watson, 5. Oktober.
Radisson, 28.—29. September.
Battleford, 29.—30. September.
Paynton, 1. Oktober.
Lashburn, 5. Oktober.
Marshall, 6. Oktober.
Lloydminster, 7. Oktober.

Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

H. N. Wiebe,	Aberdeen
Gerhard J. Siemens,	Aberdeen.
J. A. Bangert,	Aylesburn.
D. N. Dyck,	Borden.
Peter Hoffmann	Bruno.
Conrad Marshall	Bruno.
J. J. Bruning,	Butterton
Gust. Schmidt,	Bethune
Emil Schmidt,	Bulyea
M. Laron	Curzon
A. E. Lewarton,	Churchbridge.
P. M. Watson,	Churchbridge.
A. A. Kleinsasser,	Creßmann.
G. G. Rickert,	Creßmann.
J. F. Strauß,	Dalmeny.
Fred. Imhoff	Dana.
Albert Friebel	Disley.
John Kuchne,	Esterhazy.
Emil Dorfer,	Engelfeld.
John Hermann	Earl Grey.
John Stöber jr.	Elsaß.
Jakob Hoffmann,	Francis.
Jakob Geres,	Gravelburg
Henry Peter,	Hillcrest.
Jacob J. Peters,	Hague.
(Neuanlage).	
M. H. Klassen,	P. O. Herbert.
Jac. Reinhardt,	Kathrinenthal.
Peter A. Penner,	Laird.
M. Altwasser,	Long.
G. C. Dick,	Langham.
Ferd. Griswold,	Langenburg.
Adolf Becker,	Langenburg.
Fritz Kendel,	Landestreu.
Dan. Senft	Lemberg.
Ernst Roth,	Taylorton.
Albert Roth,	Longlaketon.
Stephan Herbach,	Magna.
Frank Kohlruß	Magna.
Th. Seelen,	McLean.
Heinrich Linderbach,	Melville.
H. F. Rohrke,	Milestone.
Jakob Waldner,	Morse.
A. H. Friesen,	Renata, B. C.
Rasmus Stoty,	Oxbow.
G. N. Abrams	Osler.
C. Behrens,	Quinton.
Johann Barth,	Radisson.
Henry Doering,	Rosthern.
Max Drab,	Scott.
Peter P. Wiens,	Swift Current
(Schangenfeld).	
Stephan Helfrich	Sedley.
Wilhelm Scherle,	Southey.
Joh. W. Wolf,	Swift Current.
(Sprinfeld.)	
K. F. Wanner,	Estevan.
John Siemens,	Warman.
Otto Jung	Wakow.
Adam Engel,	Weyburn.
Robert Tetter,	Watson.
H. D. Neufeld,	Winkler, Man.
A. F. Friesen,	Winkler, Man.
H. D. Neufeld,	Winkler.
Joh. Georg Weizel,	Agent.
J. B. Walter,	Yorkton.
F. L. Klemm,	Yorkton.

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.